

Correspondent.

Wöchentliche Beilage: Illustrirtes Sonntagsblatt.

Verkaufpreis täglich (mit Ausnahme der Tage nach dem Sonntag und Feiertagen) früh 7/8 Uhr. Telephonanschluß Nr. 8.

Abonnementspreis für das Quartal: 1 Mark bei Vorzahlung, 1 Mark 20 Pf. durch den Geramtsbürger, 1 Mark 25 Pf. durch die Post.

M 275.

Donnerstag den 12. Dezember.

1895.

Einnahmeherechnung im Reichshandhalt.

Der Reichschatzsekretär Graf Rosobowsky hat einen erheblichen Theil seiner gefügigen Etatszettel darauf verwendet, wieder einmal der „durchaus tendentiosen und unrichtigen“ Annahme entgegenzutreten, als ob bei der Berechnung der Einnahmen in dem Etat für 1894/95 und auch in demjenigen von 1895/96 absichtlich zu niedrig geschätzt worden sei, um eine feste Stütze für die Begründung neuer Steuerforderungen zu gewinnen. Unserer Ansicht nach heißt das nichts anderes, als Gulen nach Unfug tragen. Ob die Einnahmen absichtlich oder unabsichtlich zu niedrig veranschlagt worden sind, läßt sich weder behaupten noch bestreiten. Die Thatsache, daß die Schätzung zu niedrig gewesen, kann ja auch der Schatzsekretär nicht in Abrede stellen. Und eine Nachprüfung dieses Rechenfehlers hat er auch in keiner Weise beigebracht. Daß die Berechnung nach einer feststehenden Schablone — nach dem Durchschnitt der drei vorhergehenden Jahre — stattgefunden hat, entschuldigt den Schätzungsfehler nicht. Daß die höhere Schätzung des Reichstags durch die wirklichen Einnahmen noch überschritten ist, hätte das Reichschatzamt zum wenigsten bei der Aufstellung des Etats für das laufende Jahr veranlassen müssen, einen anderen Weg einzuschlagen. Im Etat für 1894/95 hat der Reichstag bei den Einnahmen 11 1/2 Millionen zugelegt. Gleichwohl aber haben die Ueberweisungen an die Einzelstaaten noch 27 1/2 Mill. Mk. mehr betragen, als vorausgesehen war und die eigenen Einnahmen des Reichs haben noch 7 Mill. Mk. mehr ergeben. Zieht man von den 27 Millionen Mehr-Ueberweisungen die Einnahmen aus der erhöhten Vorfsteuer mit rund 15 Mill. Mk. ab, so bleibt immer noch ein Mehr von 12 Millionen. Daß dieses günstige Ergebnis zum Theil auf der Verminderung der Ausgaben, auch im Militäretat zuzuschreiben ist, trifft insofern zu, als die Ausgabenverwaltungen sich den Mitteln des Reichstags gefügt haben; thätigste haben auch im Militäretat erhebliche Etatsüberschreitungen stattgefunden, die ebenfalls durch die Steigerung der Einnahmen gebedt sind. Ungleich günstiger noch gestaltet sich die Finanzlage im laufenden Etatsjahr. Nach den Beschüssen des Reichstags sollten die Einzelstaaten über die ihnen aus der Reichskasse zufließenden Einnahmen noch 10 Millionen an Materialarbeiten herauszahlen. Sie haben nicht nur nach der jetzigen Berechnung des Reichschatzsekretärs diese 10 Millionen nicht zu zahlen, sondern sie erhalten noch baare Zuschüsse in Höhe von 20 Millionen Mk. Außerdem aber sollen die eigenen Einnahmen des Reichs eine Mehreinnahme von 11 1/2 Millionen ergeben. Dieser Berechnung liegt aber nur das Ergebnis der ersten sieben Monate des Etatsjahres zu Grunde; eine Steigerung der Ueberschüsse ist keineswegs ausgeschlossen. Bei dieser Sachlage ist jeder Versuch, die Vorausschläge des Schatzamts als gerechtfertigt darzustellen, vergeblich. Der Reichstag war also sehr wohl berathen, als er in beiden Jahren die Tabakfabriksteuer ablehnte; die das eine Mal 54 Millionen Mark, das andere Mal 32 Millionen mehr einbringen sollte, als die bestehende Gewichtsteuer. Die Steuerzahler würden sicherlich nicht über diese ganz überflüssige Steuerbelastung nicht mit dem Gedanken getrübt haben, daß die Reichsregierung einen Reservefonds angelegt oder Schulden getilgt hätte. Dazu pflegt kein Parlament neue Steuern zu bewilligen. Die in den beiden letzten Jahren gemachten Erfahrungen wird der Reichstag zu beherzigen haben, wenn es sich nachher um die Feststellung des Etats für das Jahr 1896/97 handelt. Nach dem Beschluß des Bundesrath, der seinerseits bereits die Aufstellung des Schatzamts corrigirt und das Defizit ermäßigt hat, hätten die Einzelstaaten 13 Millionen Mark an das Reich zu zahlen. Selbst wenn der Reichstag diesen Etat in Einnahmen und Ausgaben unverändert ließe, würde die Belastung für die Einzelstaaten

nicht ins Gewicht fallen. Ohne Zweifel aber kann sowohl an den Ausgaben — im Marineetat und auch im Militäretat u. s. w. gepaart werden und überdies bleiben die Einnahmeheschätzungen sehr erheblich hinter den wirklichen Einnahmen des laufenden Jahres zurück.

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. Im österreichischen Abgeordnetenhaus wurde die Generaldebatte über das Budget fortgesetzt. Dabei jammerte der Jungtsche Abg. Stranák, wie üblich, über die Bedrückung der böhmischen Nation der konservativen Abgeordnete Trenenfeld sprang für das Budget und hob die Nothwendigkeit stärkeren religiösen Lebens hervor. Die Antisemiten gefielen sich in pöbelhaften Ausfällen gegen Ungarn. Ihr Redner Schiefinger rief kühnliche Entrüstung im ganzen Hause durch die Keuzerung hervor, daß man mit einer solchen Bande von Leuten, die von Unrath triefen, keinen Ausgleich schließen dürfe. Es sei unmöglich, mit einer jüdisch-magyarischen Kanalarbeitermeute zu politiken. Der Präsident rügte auf das energischste diesen unerhörten Ton und rief den Abg. Schiefinger zur Ordnung. Der neugewählte liberale Abg. Dr. v. Demel geistete aufs Schärfste das antisemitische Treiben. Es sei geradezu empörend, daß das Parlament so viel Zeit mit der Erörterung über Aueger und die Bürgermeisterei vergende. Die Antisemiten hätten eine Schandensherrschafft ohne Gleichen geübt. Das Budget bewilligt die liberale Partei, weil sie der neuen Regierung kein Mißtrauen entgegenbringt.

Rußland. Wie aus Petersburg von gut unterrichteter Seite berichtet wird, liegt der Hauptgrund für die fortwährend betonte Aneignung Rußlands, die Dinge in der Türkei zum Ausbruch zu treiben, d. h. mit Waffengewalt einzuschreiten, in der Zuspitzung der Verhältnisse in Korea. Es ist keine Verhandlung mit Japan über die Begrenzung der gegenseitigen Machtphäre dabeist getroffen. Vesteres verlangt als definitive Lösung dieser Angelegenheit, Korea sollte unter ein gemeinschaftliches Protektorat aller interessirten Mächte gestellt werden, was der hiesigen Regierung ganz und gar nicht paßt, weil sie sich einen überwiegenen Einfluß dort erhalten will. Kommt nun keine Einigung zu Stande, so wird Japan unter keinen Umständen seine Truppen von dort vollständig zurückziehen, und daraus können sich Verwickelungen ergeben, denen gegenüber Rußland gerüstet sein muß.

Frankreich. Gegen den Präsidenten Faure ist eine regelrechte Kampagne eingeleitet worden, welche, wie es scheint, von einem Theile der Monarchisten und Clerikalen unter Führung des ehemaligen boulangistischen Deputirten de la Haye angeht. Es wurde mit Enthüllungen aus dem Familienleben des Präsidenten Faure gedroht, in der Absicht, ihn zur Demission zu veranlassen. Rumeyr bringt der „Figaro“ eine Veröffentlichung über die Heirathsgeschichte des Präsidenten, die aus dem Ehepaar herrühren soll. Demnach hat der Präsident ein Mädchen geheiratet, dessen Vater seine Frau vier Monate nach der Heirath verlassen hat, nachdem er außer der Wittgitt seiner Gattin ihm anderertraute Fonds verschwendet hatte. Diese Geschichte der Heirath des Präsidenten gereicht Herrn Faure nur zur Ehre, und die Veröffentlichung war ein geschickter Schachzug, um den mit dunkeln Enthüllungen drohenden Treibern ein Ende zu machen. — Artons Auslieferung scheint wieder in Frage gestellt zu sein. Justizminister Riards Vorgehen im Falle Arton wird wahrscheinlich die Verweigerung der Auslieferung Artons nach sich ziehen, da man in England geneigt ist, eine Angelegenheit, in die ein Justizminister durch geheime Sendboten und Unterhandlungen eingreift, als politische anzusehen. — Die Untersuchung über die Strandung der französischen

Panzerschiffe, die sich gegen den Admiral Gervais richtete, hat eine merkwürdige Wendung genommen. Dem Admiral ist nicht ein Tadel, sondern ein Lob erteilt worden. Der Untersuchungsausschuß hat in seinem Bericht Gervais lähmes Anfehlen der Küste gelobt und das Auslaufen mit den unrichtigen Tiefenangaben der Seefarner entschuldigt, die Befehlshaber der dem Flagggeschiff folgenden zwei Panzerschiffe dagegen getadelt, weil sie in zu kurzem Abstand taten.

Italien. Im abessinischen Feldzug haben die Italiener, wie bereits geftern telegraphisch mitgeteilt, eine Niederlage erlitten. Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Massauah: General Baratieri telegraphisch aus Warascht, daß die aus 5 Compagnien bestehende Colonne des Majors Tofelli, welche sich bei Ambalagi befand, am Sonntag plöglch von der schoanischen Armee angegriffen und umzingelt wurde. General Vimondi hatte mehrfach an Tofelli den Befehl geschickt, sich zurückzuziehen; der Befehl scheint aber nicht angekommen zu sein. General Vimondi, welcher vorwärts marschirt war, um Tofelli zu unterstützen, traf auf der Mitte des Weges zwischen Matalle und Ambalagi auf den Feind, worauf sich ein Gefecht entspann. Vimondi vereinigte sich dann mit Offizieren und 300 Askaren, welche von Ambalagi zurückkamen, und zog alle seine Truppen in größter Ordnung bei Matalle zusammen; sodann marschirte er nach Wadagamis, nachdem er in Matalle eine starke, gut mit Munition versehene Besatzung zurückgelassen hatte. Die italienischen Offiziere Vodrovo, Pagella und Bazzani haben sich Vimondi angeschlossen. Militärische Blätter rechnen den Verlust, ohne den des Generals Vimondi mitzuzählen, auf 1200 Mann und 15 Offiziere. Tofelli ist todt. Sehr bedenklich ist, daß die Italiener gezwungen sind, über Matalle hinaus sich nach Norden zurückzuziehen. Man rechnet auf eine Belagerung Matalles, das für drei Monate verproviantirt ist. Wahrscheinlich werden die Italiener bei Abgrat eine Entscheidungsschlacht liefern. — Die schoanische Armee wird auf 20 000 Mann geschätzt. — Diese Niederlage kam in der italienischen Deputirtenkammer am Montag sogleich zur Besprechung. Torraa und Rubini eruchten die Regierung um Mitteilung der Nachrichten aus Afrika. Der Kriegsminister verlas die Depesche des Generals Baratieris und sagte hinzu, die Regierung habe in Antwort auf diese Depesche Baratieris ihr Vertrauen ausgedrückt und ihn aufgefordert, alles zu verlangen, was er für die Kriegsoperationen benötige. Die Regierung sei sicher, hierin der Dolmetsch der Kammer zu sein. (Sehr gut!) Der Minister erklärte dann, die italienischen Positionen seien sicher. Das bei Ambalagi Geschehene sei ernst, könne aber in weitestgehender Weise wieder ausgeglichen werden. (Sehr gut!) Vorläufig sei kein Hülfe der italienischen Besatzungen von dem Feinde bezeugt (lebhaft Zustimmung, Lärm auf der äußersten Linken.) Torraa und Rubini sprachen hierauf unter dem Beifall des Hauses den Kämpfen in Afrika warme Anerkennung und Vertrauen aus und erklärten, es dürfe keine Anschuldigung erhoben werden, im Unglück müßte man sich männlich zeigen. Smbriani protestirte gegen die Politik der Regierung. — Der König Humbert stattete am Montag dem Ministerpräsidenten Crispi, der wegen eines leichten Unwohlseins das Zimmer hütet, einen Besuch ab, um mit ihm über die jetzt Nachrichten aus Afrika zu berathen. Wie weiter mitgeteilt wird, ist der Ministerthath darüber einig, dem General Baratieri die nothwendigen Mittel zu einem raschen und energischen Vorgehen zu gewähren, um ein für alle Mal zu einem glücklichen Ende zu gelangen.

Serbien. Der serbischen Statthalterin unterbreitete der Kriegsminister Praslanowitsch den Gesetzentwurf betreffend die Heeres-Organisation, zu dessen Vorberathung die Statthalterin

Vertical text in the left margin, partially cut off.

einen Sachverständigen-Ausschuss wählte. Die Stimmung der Stupitschina ist für die Verstärkung der Heeresmacht günstig. — Das serbische Budget weist 66 605 200 Francs Einnahmen gegen über 66 079 612 Francs Ausgaben auf.

Türkei. In Konstantinopel ist Said Pascha nun doch in seine Wohnung zurückgekehrt. Ob die Abgeordneten, die der Sultan von neuem gewählt hat, ihm Garantien für seine Sicherheit gegeben haben, ist bisher nicht mitgeteilt worden. Es ist noch nicht in zweifelloser Weise aufgeklärt, was eigentlich Said Pascha bewegen hat, den englischen Botschafter um Schutz zu bitten. Als bestbelegte Meldung gilt eine Auslassung der „Vol. Corr.“, nach welcher die gegenwärtige Umgebung des Sultans, in Said Pascha die Hauptgefahr und das stärkste Hindernis ihres Einflusses erblickend, diesem eine Falle legte, indem sie einerseits den Sultan bewog, Said Pascha eine Wohnung im Yıldız-Kloster anzubieten, damit er (der Sultan) seinen obersten Ratgeber stets zur Hand habe, andererseits aber durch Freunde Said Paschas diesen den Wunsch des Sultans als größte Gefahr für seine persönliche Sicherheit hinstellen ließ. Jedemfalls wirkt die Furcht Said Paschas um scharfes Schlaglicht auf die Wirklichkeit am Hofe des Sultans. Er soll sich ganz und gar in den Händen einer intriganten, gewissenlosen, egoistischen Serailkizine befinden. Im Sultanspalast herrsche die allhergebrachte barbarische Gewaltherrschaft. Die Minister haben dieser Wirklichkeit gegenüber einen schweren Stand. Es soll auch der „Times“ zufolge ein neuer Ministerwechsel bereits wieder bevorstehen. — Wie der „Daily Telegraph“ über Wien berichtet, wurde in der letzten Konferenz der Botschafter in Konstantinopel beschlossen, dem Sultan persönliche Vorstellungen zu machen und ihm klar zu verstehen geben, daß der verbürgte Bestand des Türkentums nicht ganz gleichbedeutend sei mit der Unverletzbarkeit seines Hauptes, falls dessen Verhalten ihm sein Volk entfremden sollte. Der russische Botschafter Nekidow übernahm die Aufgabe, dem Sultan diesen Standpunkt klar zu machen. Es werde nunmehr gehofft, die Gewährung der Fermane werde nicht länger auf sich warten lassen.

Deutschland.

Berlin, 11. Dez. Der Kaiser arbeitete gestern Vormittag von 9 Uhr ab mit dem Chef des Militärkabinetts, General der Infanterie von Dahnke, und nahm später den Vortrag des Ministers der öffentlichen Arbeiten, Thielen, entgegen. Mittags empfing Se. Majestät den Legationsrat Frhr. v. Rüdiger, sowie den Oberstleutnant Erbprinzen von Hohenzollern-Dehringen. Später nahm der Kaiser noch eine Reihe militärischer Meldungen entgegen. — Der Kaiser wird sich am Sonnabend Abend von Wildpark mittels Sonbergs nach Kiel begeben und daselbst am Sonntag die Verewidigung der Marine-Kreuzen vornehmen. — Der König von Sachsen ist, wie aus Dresden gemeldet wird, verhindert, bei am Freitag im Grunewald stattfindenden Hofstag anzuwohnen und wird daher nicht, wie früher gemeldet, am Donnerstag in Berlin eintreffen.

— (Der neue Minister des Innern Frhr. v. d. Rütke) erschien gestern Morgen im Ministerium des Innern und ließ sich von Herrn v. Köller die Rütke einzeln vorstellen. Die folgenden Einzelheiten über den neuen Minister dürften noch von Interesse sein: Herr v. d. Rütke hat den Krieg von 1870/71 mitgemacht. Als der Krieg ausbrach, trat er auf Befehl des 2. Garde-Dräger-Regiments ein, wurde am 2. September 1870 zum Portepeeführer und bereits am 27. Sept. zum Sekondeleutnant befördert. Nach Beendigung des Krieges trat er zur Heerese der Regiments über. Aus der Beamtenlaufbahn des neuen Ministers ist noch zu erwähnen, daß er auch das Landratsamt des Kreises Cernikow verwaltet hat.

— (Der neue Minister des Innern) Frhr. v. d. Rütke hat sich wieder nach Düsseldorf zurückbegeben.

— (Die Erklärung des Reichsanwalters) in der Reichstags-Sitzung vom Dienstag begann mit dem Ausdruck des Bedauerns darüber, daß ein Mann, wie Herr v. Kardorff, auf Beizungsgerichte eingehe, wonach die Minister sich untereinander beschreiben. Bei der Beurteilung der Einheitslichkeit komme es auf das Ziel und die Richtung der Politik an. Diese seien in dem beim Antritt seines Amtes mitgetheilten Programm niedergelegt und finden nach wie vor die Billigung des Ministeriums. „Meinungsverschiedenheiten, die ja überall vorkommen, suchen wir friedlich auszugleichen. Der Austritt des Herrn v. Köller ist nicht ausschließlich auf Meinungsverschiedenheiten zurückzuführen; er ist veranlaßt durch Mißbilligungen, die sich daran geknüpft haben. Weder neue Maßnahmen gegen die Sozialdemokratie noch andere

Fragen haben den Anlaß gegeben. Eine kräftige Initiative (wie sie Kardorff verlangt) ist nur mit einem Reichstage möglich, der sich einer geschlossenen Mehrheit erfreut. Diese fehlt. Wir werden dessen ungeachtet fortfahren, Ruhe, Ordnung und Wohlhabenheit“ (wie Kardorff verlangt) zu fördern; wir werden auch fortfahren, die gegen die Staats- und Gesellschaftsordnung, Monarchie und Religion gerichteten Bestrebungen zu bekämpfen. Der Verzicht der Bekämpfung auf dem Boden des gemeinen Rechts ist mißlungen, soll auch nicht wiederholt werden. Aber der ruhige Bürger bedarf des Schutzes, die bestehenden Gesetze müssen angewandt werden. Die Sozialdemokratie soll sich nicht beklagen, sie hat sich die Schuld selbst zuzuschreiben; ihre Schmähungen anlässlich der Gedentage überschritten alles Maß. Das Vaterland ist ihr ein „reaktionärer“ Begriff. Das waren keine wissenschaftlichen Erörterungen mehr. Wenn wir die Fingel jetzt krasser angezogen haben, sind wir der Zustimmung weiter Kreise des Volkes gewiß.“

— (Zur Entlassung Köllers.) Die Visumarktschen „Berl. N. Nachr.“ geben sich der Hoffnung hin, daß die Entlassung Köllers (gemeint ist hier in dieser Richtung geübter Druck) an Allerhöchster Stelle einen tiefen und bleibenden Eindruck hinterlassen habe und zum endgültigen Austrag der Krisis, d. h. zum Austritt des Fürsten Hohenzollern und des Kriegsministers führen werde. — Dieser Verheißungsversuch ist in hohen Grade charakteristisch.

— (Die Commission für Arbeiterstatistik) ist am Dienstag Vormittag zu einer neuen Sitzung zusammengetreten. Es sollen diesmal zur Verhandlung gelangen, die Untersuchung über Arbeitszeit, Kündigungsfristen und Lehrlingsverhältnisse im Handelsgewerbe, sowie die Untersuchung über die Arbeitszeit in Getreidemöhlen.

— (Gegen die sozialdemokratischen Vereine.) Die vom dem Polizeipräsidenten von Berlin wegen Vergehens gegen das Vereinsgesetz aufgelöst sind, wird auf Beschluß des Landgerichts I Berlin dem Antrag der Staatsanwaltschaft entsprechende Anklage erhoben. Die vom Polizeipräsidenten angeordnete Schließung ist vom Gericht bestätigt worden.

— (Die bayerische Kammer) begann am Dienstag die Verathung des Gesetzentwurfs, betreffend die Errichtung einer staatlichen Viehversicherungsanstalt. In der Generaldebatte sprachen sich Redner aller Parteien für den Entwurf aus, als ein weiteres Mittel, die Interessen der Landwirtschaft zu fördern. Der Minister des Innern Frhr. v. Helldorf betonte, kein Land könne die Viehversicherung leichter einführen, als Bayern, weil hier die erforderlichen Grundlagen bereits gegeben seien. Andere Staaten, wie Sachsen und Preußen, hätten bereits den Wunsch ausgesprochen, dem bayerischen Vorgehen zu folgen. Nach Erledigung der gegenwärtigen Vorlage werde auch die Pferdeversicherung in Angriff genommen werden. — In der Spezialdebatte wurde dann nach längerer Debatte der grundlegende Artikel 1 in der Fassung des Ausschusses angenommen.

— (Württembergiger Particularismus.) Im Stuttgarter „Beobachter“ wird darüber gemurmelt, daß im vergangenen Frühjahr neben drei württembergischen Offizieren ein zum württembergischen Pionierbataillon kommandirter preussischer Pionierleutnant in den Generalstab kommandirt worden sei, obwohl Württemberg beanspruchen könne, vier Offiziere in den Generalstab zu kommandiren. Es nimmt also dieser Preuss, so sagt der „Beobachter“, eine den Württembergern zustehende Stelle weg. „Demnach scheidet man wohl einen Preussen als württembergischen Militärbevollmächtigten nach Berlin, um vollends den Bod zum Gärtner zu setzen. Wenn allerdings ein Pionieroffizier für die besagte Stelle erforderlich war, so hätte man nicht leicht gehen, einen Württembergers anzuweisen, da das Offiziercorps des Pionierbataillons fast ausschließlich aus preussischen Offizieren besteht, namentlich in den höheren Chargen. — Württemberg hat doch überhaupt nur ein einziges Pionierbataillon. Es ist auch ganz unmöglich, bei einer derartigen Spezialtruppe für ein einziges Bataillon ein in sich abgeschlossenes Offiziercorps ohne Schädigung der Kriegstüchtigkeit zu erhalten. Gleichwohl wird der württembergische Landtag im „Beobachter“ aufgerufen, in Bezug auf diese und andere Punkte die württembergische Armee zu schützen. Als eine besonders „beschämende Thatsache“ bezeichnet es der „Beobachter“, daß das württembergische Offiziercorps in einer vereinigten preussisch-württembergischen Rangliste figurirt. Die Sachsen und Bayern hätten ihre eigene Rangliste. Solchen preussischen Nachschüssen müsse ein energisches Fakt entgegengetreten werden.

Parlamentarisch 85.

Deutscher Reichstag. (Sitzung vom 10. Dez.) Die Etatsdebatte schreitet nun langsam fort. In der heutigen Sitzung kamen die Abg. Richter und Bennemann zu Worte, vom Bundesrathschuß beantwortete Reichstag die Frage, ob die gestrige Bemerkung des Abg. v. Kardorff über die Depe der Ministerien gegen einander und Herr v. Bötticher gab, abgesehen von dem Antrag schon bereit lag, Mißbrauch über einige von dem Abg. Richter angeführte Fragen. Morgen wird Abg. Mebel für die Sozialdemokraten sprechen, v. Pöhlitz für die Konfessionspartei und Dr. Barth für die freie Vereinigung. Den größten Theil der heutigen Sitzung nahm Herr Richter in Anspruch, der zunächst die einzelnen Theile des neuen Etats kritisirte. Gegenüber der groß en Rede des Schatzsecretärs betonte Richter den Mangel eines Geleges über die Einnahmen und Ausgaben, das trotz aller Versprechungen noch immer nicht in Sicht ist. Geht man den erheblichen Mehrforderungen im Militärstatut bedürfte er die Durchführung der Militärverwaltung auf in Geseite der Budgetordnungreform, die schon seit 25 Jahren geübt werde. Eine demselben Schlachtfeld sei zwar nicht unmöglich. Die 11 Millionen Mark für die Colonien könnten im Falle nützlicher verwendet werden. Nach ei ner scharfen Kritik des Budgets sprach er sich über die Finanzen der Reichsregierung aus, die im Vergleich mit den Finanzen des Kaiserthums ein sehr schlechtes Bild zeigten. Er verlangte die Einmischung der Reichsversammlung in die Verwaltung der Reichsangelegenheiten, vor dem Plänen der Bismarckianer; Graf Kirchbach habe ja schon im Botens angeschlossen, entweder müsse der Reichsanwalt sich fügen oder in einer Verlesung verweigern. — Staatssecretär v. Bötticher beantwortete eine Anfrage Richters bezüglich der Verlesung der Reichsregierung, in dem er die Behauptung der Vorgänge relativirte. Die Vorläufe betreffend die Vereinfachung der Verlesungsregeln sollten eingehend geprüft werden; ergebe diese kein bestimmtes Resultat, so sollte die Revision zunächst bei der Ull vollziehungsorgane fortgesetzt werden. Über die Ursache der Verlesungen beim Kaiser Wilhelm Canal gab der Minister eine Reihe von Bemerkungen zum besten, verteidigte aber den Reichstag darauf, daß er für die Zukunft den Tarif selbst festzusetzen habe. Die Klagen Richters über die „Verlesung“ amtlicher Aktenstücke wies Herr v. Bötticher, soweit förmliche oder förmliche Beamte beabsichtigt würden, mit Recht zurück; so lange die Verlesung nicht die Spuren zeige, welche den Richter erst nur machen! Aus der langen Rede des Abg. Bennemann bezieht wir nur die Bemerkung gegen Richter hervor, diesem würde es schon passen, wenn die nationalliberale Partei sich wegen des „vorübergehenden“ Antrags Ansig. polte. (Abgeschlossen ist die Rat. Sp.) wegen ihrer neulichen Auktionen gegen die nationalliberalen Unterzeichner des Antrags König von der Fraction demittirt worden. — Nächste Sitzung Mittwoch 12 Uhr.

— Der Reichstag wird nach Beendigung der Etatsdebatte Gesetzentwürfe: Unlauterer Wettbewerb, Handwerkerkammer und Bräugereigesetz in erster Lesung beraten und sich nächsten Dienstag (17. Dez.) bis zum 7. Januar vertagen.

Bermischtes.

* (Die längste Sturmfluth) übertraf in Gütland noch die von 1874. Die große Ausdehnung an der Nordwestküste Gütlands führt bezugnehmend über den Namen Jännerbucht; eine ähnliche Benennung findet aber auch noch einem großen Theil der jütischen Westküste beiegelegt werden. Diese Küstenstriche sowie die Gebiete des ganz Nordjütlands durchschneidenden Limfjordes sind auch jetzt wieder durch den verheerenden Sturm und die gewaltigen Sturmfluth meilen in Wüstenlandschaft gezogen worden. In den Städten, die besonders verheert wurden, gab die Uewia, am Limfjord in der Nähe der Westküste, wo sich der Fjord zu einem großen See erweitert. Hier war der Kaiserstand am Sonnabend so hoch, daß es mit den größten Schwerverkäten verbunden war, in die Stadt zu kommen; die Wasserfluth, besonders hoch, gelang bis zum ersten Hofen und in den nachfolgenden Tagen haben alle Häuser tief im Wasser, in den Speichern schwimmen. Säcken mit Mehl und Zucker sowie andere Waaren im nassen Element. Am schlimmsten jedoch steht es im Hofen selbst aus. Was den Anlegedahlen sagt nur hin und wieder ein Spitz hervor. Die See geht hoch, so daß die Fischerboote und Segelschiffe mitten im Wasser zu stehen zu erlauben haben, als wären sie auf offenem Meer. Sehr kritisch war die Lage für die Bewohner des kleinen Landstrichs, der die Nordsee vom Limfjord trennt, sowie an der Stelle etwas südlicher, wo die Lage geradezu verzeihlich ist. Die flache Küste wird durch Dämme geschützt, die das Meer zu durchbrechen droht. Bei Lybyboeou hat ein Durchbruch fast hundert und die Bewohner müssen hier mittels der bei der Rettungsstation Sitowohl befindlichen Boote gerettet werden. Alles zur Sicherung der Küste bestimmte Material ist fortgeschwemmt und unbrauchbar Verlust entstanden. Etwas südlicher bei Thorstunde sind in Folge der Ueberschwemmung mehrere Häuser eingestürzt. Am Limfjord ist die Zahl der überflutheten Städte und Ortschaften eine große. Ueberall sind in den Straßen auf Booten verfahren.

* (Gewitter) wurden hin der Nacht zum Sonnabend auch in England beobachtet, besonders in Wales. Der Blitz schlug in eine Methodistenkirche in Galat. Das Gebäude bekam so viele Risse, daß es abgetragen werden muß. Im Flint wurden zwei Kinder vom Blitz erschlagen (Hilf der Lynch). Aus Wiley in Montgomery County (Amerika) wird über eine jesuitische Wunderheilung, die sich dort ereignet hat. Ein Gymnasiallehrer, Professor Perdue, befaßt sich auf die Anklage hin, mit einer jungen Hülfslehrerin in nahen Beziehungen zu stehen, seit ihrer Ehescheidung des Eheraths in Haft. Eine Vollsamme über wältigte den Eherath, entriß ihm den Kelch und den Beich des Eherath mit einer Masse Anger. Perdue war bekehrter, er hinterließ eine Frau und drei erwachsene Kinder.

Anzeigen.

Für diesen Theil übernimmt die Redaction den Substitutum gegenüber keine Verantwortung.
Familien-Nachrichten.

Todes-Anzeige.

Mittwoch Morgen 7 1/2 Uhr erlosch ein sanfter Tod unsere liebe Tochter, Schwester und Schwägerin

Anna Weidling

im 16. Lebensjahre von schweren Leiden. Die zeigen tiefbetäubt an die trauernden Hinterbliebenen. Benenien, Weg, Graubenz, Große, Berlin, den 11. Dezember 1895. Die Beerdigung findet Sonnabend Nachmittag 3 Uhr statt.

Zwangsversteigerung.

Freitag den 13. December er., mittags 12 Uhr, werde ich in der Gerichtsschiffahrt des Herrn Bauer zu Biffen dorthin gebracht

4 Stück Mastschweine

Spezial gegen Veratzung versiegelt. Merseburg, den 10. Dezember 1895.

Meyer, Gerichtsvollzieher.

2 Stück große Einferschweine zu verkaufen

Reipisch Nr. 18.

Gute Speisekartoffeln

à Ctr. Mk. 2 empfiehlt

Emil Schumann, Annenstraße 14.

Freundl. Wohnung

von 2 Stuben und Kammer nebst Zubehör wird von anständiger Leute Familie für möglichst bald zu mieten gesucht. Gef. Angebote werden **Gothardstraße 2**, d. d. erbeten.

Schwechten-Planinos

Feurich-Planinos, Mörs-Planinos, Hänel-Planinos, Studler-Planinos empfiehlt in reicher Auswahl zum Preise von 390 bis 1500 Mk. bei langjähriger sicherster Garantie

Willy Straube's

Pianofortehandlung,

an der Geisel Nr. 2.

Donnerstag früh empfiehlt

Rindskaldaunen.

Rob. Reichardt.

Flüssiges

Gold, Silber, Kupfer etc.

zum Bronzieren von Rufen, Wappensteinen etc.

Diamantur (Drillantstifter),

Christbaumwolle, unbedenbar,

Parfümerien und Seifen,

Thee's neuester Ernte,

lofe und in Bädern,

Vanillezucker

zum Bestreuen der Stellen officir billigt

Abler-Drogerie

Wilh. Kieslich.

Entenplan. Rossmarkt.

Für Weihnachts-Beschwerden

empfiehlt Stiefeln, Stiefelsohlen und Schuhe in großer Auswahl!

Billigste Preise!

Männerstiefeln, darschaft, in allen Größen.

Knaben-Stiefelnstiefeln in allen Größen.

Delgrube Nr. 3. C. Genthe.

Weihnachts-Ausstellung

nur curanter Waaren im Feinsengeschäft

Burgstr. 13. **F. A. Grahneis.** Burgstr. 13.

G. Hetzscholdt,

Wilhelmstraße 3. Tischmeister, Galleische Straße 31. empfiehlt zu Weihnachtsfesten passend **Nähtische, Lutherische, Salontische, Patent-Auszugtische, Schreibtische, Schreibessel, Stühle, Spiegel, alle Arbeiten zum Brennen** (auch mit Aufzeichnung) u. s. w.

Compl. Zimmereinrichtungen.

Ausverkauf.

Div. Spielwaaren, Puppen, eine Partie verschiedener Wollwaaren, Schlipse, Chemisettes, Kragen und Stulpen verkaufe nun damit zu räumen zu und unter dem Fabrikpreis. Vorgerichtet Saison halber verkaufe garnirte und ungarirte Hüte äußerst billig.

A. Donnerhack.

Nur für Kenner!

Garantirt neue gerissene Gäusefedern mit den ganzen Dunnen zart gefesselt versende ich in halboweiß Mk. 2.45 per Pfd. reinweiß " 2.90 anßerdem empfehle ich ebenfalls nur in reinen Gäusefedern

Gänsefedern wie sie von der Gans kommen mit Dunnen Mk. 1.40 per Pfd. Diese (ohne feste) fortirt " 1.75 " " Gänsehalsbäume hell " 2.00 " " do. do. ganz weiß " 2.50 " " Gänsehäume halboweiß " 3.50 " " do. do. reinweiß " 4.25 " " Der Versand geschieht der Nachnahme oder vorherige Einzahlung des Betrages. Was nicht gefällt, nehme zurück. Muster gratis und franco.

Friedr. Tenge, Stolz i. Pommeren.

Neu! Specialität! Staples Patent-Draht-Polster,

präparirt mit goldener und silberner Medaille, steht zur gefälligen Ansicht bei

F. A. Schild, Tapezierer, Gotthardstraße 28.

Frisches Schwidl, junge feiste Fasonen, französische Enten, Capanner, neue französische Wallauße, neue holländer Käse, frische Veigori-Trüffel

empfehlen C. L. Zimmermann.

Heute Donnerstag frisch Hauschlachten.

C. Tauch, Preussstraße.

Kräftigen Mittagstisch

für Civil und Militär. Anmählungen bei Wittve Müller, Antshäuser 6c. Dagegen ist ein möbirtes Zimmer zu vermieten.

Pa. Döllniger

Weizenmehl

von bekannter vorzüglicher Qualität empfiehlt à Ctr. Mk. 11,50 Markt 5. Paul Näther.

Hauptagentur

der Oberhessischen Unfall-, Glas- und Transport-Versicherungsgesellschaft in Mannheim, Allgemeine Capital-, Renten-, Militärdienst-, Ausstattungs- und Lebens-Versicherungsgesellschaft in Leipzig, errichtet 1859, Preussische Nationale Feuerversicherungsgesellschaft in Stettin, errichtet 1845, Nothenburger Vereins-Sterbefasse in Götlich, errichtet 1856.

Ferd. Aug. Kraus, Merseburg.

Unübertroffen!

als Schönheitsmittel und zur Hautpflege, zur Bedeckung von Wunden und in der Kinderstube

Lanolin Lanolin

der Lanolinfabrik, Marinkensfelde b. Berlin.

Nur Licht mit Schutzmärke „Pfeilring“. In Apotheken in Merseburg à 60, 20 und 10 Pf. in der Dom-Apothek, in den Drogerien von Wilh. Riedlich und Paul Berger.

Rindfleisch

à Pfund 40 und 50 Pfg. empfiehlt von heute ab

L. Nürnberger.

Topfkuchen backt mit **Dr. Oetker's** Backpulver à 10 Pf. Otto Peckolt.

Die neuesten Cotillon-Orden

in grosser Auswahl empfiehlt **Paul W. Volkmann,** Schulbuch- und Papierhandlung, Buchbinderei. Gegr. vor 1716. Gegr. vor 1716.

Achtung.

Gehr billige **Holzpanzertoffeln** in Dutzenden wie im Einzelnen bei **Friedrich Tauche,** Birtenstraße 10.

Freitag frisch Hauschlachten.

Fleisch à Pfd. 55 Pf., Wurst à Pfd. 70 Pf.

Rauch & Burde, Markt 28.

Puppen,

selbstgeleitet, in Ball- und Brautkostümen, Köpfe waschbar, Arme, Schuhe, Strümpfe und Hüthen empfiehlt zu sehr billigen Preisen

P. Renno, Delgrube 26.



Kartoffeln,

sehr meistreich, verkauft im Ganzen und Einzelnen à Ctr. entant, gr. Ritterstr. 19.

Gesang-Verein.

Freitag Abend 7 Uhr Damen, 7 1/2 Uhr Herren.



Singluchter Verein.

Freitag den 13. Dec. abends 8 Uhr, im Gasthof zum goldenen Hahn, Goltbert.

Knäufmänniger Verein.

Mitglied des deutschen Vortrags-Vereins, Sonnabend den 14. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, im Saale der „Reichskrone“

Vortrag

des Herrn Herr D. Schmidt, Göttern (bis vor kurzem Missionar in Japan): „Altjapan und Sunajapan in politischer und sozialer Beziehung und die Stellung der Deutschen im modernen Japan.“ Für alle 4 Vorträge sieben Nichtmitgliedern Abonnementstärken à 2 Mt. 50 Pf. oder Tageskarten à 1 Mt. zur Verfügung, für Schüler werden nur Tageskarten à 50 Pf. ausgesetzt. Der Vorstand, Eintrittskarten sind zu haben bei: C. Weber; Ad. Schäfer; Galt. Volk Nachfolger.

Ortskrankenkasse des Maurergewerks zu Merseburg.

General-Versammlung

Sonnabend den 21. Dezember, abends 8 Uhr, in der Restauration „Zur guten Quelle“. 1) Wahl der Rechnungsrevisoren. 2) Geschäftliches. Der Vorstand.

Theater in Merseburg (Tivoli).

Donnerstag den 12. Debr. 1895. Einmalige Gastspielaufführung.

Hänsel und Gretel.

Oper in 3 Akten von Humperdinck. Anfang 8 Uhr. Vorverkauf an den bekannten Stellen bis 6 Uhr abends. G. B. Kruse, Director.

Vogel's Restauration.

Heute Donnerstag Abend von 6 Uhr an **Bockbraten, G. Vogel,** wogu freundlich einladet

Reinmehl's Restauration.

Morgen Freitag **Schlachtefest.**

Zur Zufriedenheit.

Heute Donnerstag **Schlachtefest.** Dieser Aufs. sind D. Hoff, St. Hebe- amme Köhler, Wöbera b. Halle a/S. Ein gelber Schäferhund ist zugelaufen. Gegen Infraktionsgebühren und Futterkosten abzuholen **Richterstraße 4.**

L. Daumann, Burgstrasse Nr. 23,

bringt sein großes zu

Weihnachtsgeschenken

geeignetes Lager in empfehlende Erinnerung.

Solide Leder- und Plüschwaren:

Portemonnaies, Cigarren-Etuis mit und ohne Stiderei, Albums, Handschuhkasten, Kragekasten, Manschettenkasten, Gravattenkasten, Photographiekasten, Paravents, Pompadours etc.

Japan- u. China waaren:

Theebretter, Gläsersteller, Schmuckschränkchen, Fächer, Schirme und Decorationshüte.

Chinesische Matten.

Papierausstattungen:

Briefbogen u. Briefkarten mit Umschlägen in grossartiger Auswahl in weiß, elfenbeinfarbig und buntfortirt, glatt und mit geschmackvollen Prägungen.

Ball-Fächer

in Federn, Gaze, Atlas, sehr schön u. billig.

Renaissance-Kerzen.

Wachsstock, Wachslichte.

Christbaumschmuck:

Schnee- und Eisstimmer.

Kunstgusswaaren:

Schaalen, Kannen, Vasen etc.

Holzwaaren:

Säulen, Rauch- und Salontischchen, Rauchservice, Schreibzeuge etc.

Bilderrahmen

in allen gangbaren Größen.

Haussofen

für und fertig gestickt und gerahmt, auch ungestickt billigst.

Artikel fürs Haus:

Gemüse- und Gewürztagere, Brodteller, Butter- und Käseglöken, Menagen, Servirbretter,

Kaffee- und Theeservice, Tortenplatten, Gebäck- und Obstschalen mit Einlage, Bierkrüge und Bierseidel.

Solinger Stahlwaaren:

Feine Bestecke, Tischmesser und Gabeln, Obstmesser etc., Taschenmesser, Scheeren in großer Auswahl.

Diaphanien, kunstvolle Fenster-Decorationen.

Gummischeuhe. Krimmerstiefeln für Damen und Mädchen, bestes Fabritat.

Auf meine des Abends electrisch beleuchteten 4 Schaufenster erlaube ich mir aufmerksam zu machen.

Preise billig, reelle Bedienung.

L. Daumann, Burgstraße 23.



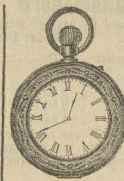
Pianoforte-Fabrik mit Dampfbetrieb.

C. Rich. Ritter, Halle a/S.
Filiale Mersoburg,
Gothardsstrasse Nr. 39, I.

Grösstes Leihinstitut.

Pianinos
mit höchster Tonfülle,
elegante, gediegene Ausstattung,
mässige Preise,
sicherste Garantie.

Stimmungen u. Reparaturen.



Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste

empfiehlt seine große Auswahl in

Uhren und Ketten

jeder Art,

Gold-, Double-, Silber- u. Corallenwaaren

bei billiger Preisstellung einer freundlichen Beachtung.

Taschenuhren von 6 Mk. an.

Regulateure mit Schlagwerk von 10 Mk. an.

Wecker- und Wanduhren von 3 Mk. an.

Wilh. Schüler, Uhrmacher,

16 Markt 16.

Dom 6. **Albert Voigt, Dom 6.**

Glasermeister,

empfiehlt sein reichhaltiges Lager in

Politur-, Antik- u. Goldleisten, sowie Gardinenhängen u. Nozetten.

Einrahmungen von Bildern

aller Art von der einfachsten bis zur elegantesten Ausführung.

Jede Neuvergoldung und Renovierung von Spiegeln und Bilderrahmen.

Sachkundige Reinigung alter verrosteter Kupferstiche.

Anfertigung von Bleiverglasungen.

Gleichzeitig bringe ich mein Lager von

fertigen Spiegeln

in empfehlende Erinnerung und sichere die billigsten Preise zu.

Gustav Koerner, Sattler u. Tapezierer,

Große Herren-, Damen- u. Hand-
koffer

Schaukel-, Spiel- u. Stedenpferde
in großer Auswahl
und solider Ausführung.

Herren-, Damen-, Touristen-,
Jagd-, Ring- u. Marktaschen
von nur gutem Material.

Schulturner- und Schultaschen
in ff. Rindleder, Seehund und Büsch, in
bekanntester Güte und großer Auswahl.

Cigarrenetuis mit u. ohne Stiderei,
Portemonnaies u. Geldtresors
in ff. Rind-, Seehund- und Zuchentleder,
nur vorerhaltene Waare.

Hofenträger und Turnergürtel
für Herren und Knaben
in Gummi und Gurt in bekannter Güte.
Größtes Lager am Plage.

Spazierstöcke und Regen-
schirme, lang und kurz,
Cigarrenspitzen, neueste Waare.

Knaben-Schurzelle und
Mädchen-Schürzen in bestem
Sollleder,
Fahr-, Reit- und Kinder-
polschen, größte Auswahl.

Auf rechtzeitige Bestellung von Sattler- und Tapezierarbeiten
mache bestens aufmerksam.

Tiefer Keller 3. **Aug. Pitzschker, Tiefer Keller 3.**
Specialgeschäft für Pfeifen, Cigarrenspitzen und Spazierstöcke,

empfiehlt zu denselben Weihnachtsgeschenken:
Welchselfeilen in allen Längen,
kurze Pfeifen in Meerscham, Holz und Porzellan,
Shagspitzen in großer Auswahl,
Cigarrenspitzen in Weißel, Meerscham und Bernstein,
Wiener Neupfeifen,
Cigarettenspitzen,
Schmucktabakdosen,
Feuerzeuge,
Spazierstöcke,
Schachspiele,
Tabakbeutel,
Tischchen,
Garderobekäuder,
Büstenfüßen,
Etageren,
Portierenschnangen,
Handtuchhalter,
Zotenputze,
Stielestieher.

Neujahrsspitzen.

Bekannt größte Auswahl.

Billige Preise.

Siehe zu eine Beilage.

Aus Deutschlands großer Zeit.

Von Eugen Kshden.

(Nachdruck verboten.)

XXXXV.

Der Krieg gegen die Loire-Armee.

(Beaugency-Gravant.)

Der Großherzog hatte die Verfolgung des Feindes angeordnet. Prinz Friedrich Karl, dem die Oberleitung des Voire-Feldzuges übertragen worden, hatte mit aller Energie die Vorbewegung der Armeetheilung des Großherzogs nach Tours zu unterstützen. Es wurden deshalb nach diesen Theile des Kriegsschauplatzes noch 3 Corps (X, X, XI) herangezogen, während das sehr erschöpfte I. bairische Corps als Besatzung von Orleans zurückblieb. Am 9. Dezember griffen die Franzosen auf der ganzen Front an, doch hielten die deutschen Truppen überall Stand. Villorin wurde genommen und Gernoy gestürmt. So drang in der Mitte die Linie der Deutschen langsam weiter vor. Als sich im Walde Marchenoir immer mehr französische Truppen zeigten, machte die 17. Division einen energischen Stoß auf das Centrum des Feindes, der die deutschen Truppen wieder ein Stück vorwärts brachte; neun Dörfer und Befestigungen, die wir hier nicht alle aufzählen können, wurden dabei genommen und festgehalten. Der Muth und Uebertreue der Zahl der französischen Truppen gegenüber mußte man eben langsam, aber sicher vorwärts zu kommen suchen. Die Dunkelheit machte an diesem Tage den Kämpfen auf der ganzen Front ein Ende.

Auch am 10. Dezember begann der Kampf lange vor Tagesanbruch. Um Drigny und Villejouan entspann sich ein hitziges Gefecht, das für die Deutschen anfangs unglücklich verlief. Bald aber wurden auf der ganzen Front die Angriffe der Franzosen zurückgeschlagen. Auf dem rechten, wie auf dem linken Flügel wogte der Kampf hin und her, indeß gelang es allen Anstrengungen der Franzosen nicht, neues Terrain zu gewinnen, vielmehr drangen die Deutschen bis in unmittelbare Nähe des Waldes von Marchenoir vor.

Endlich sahen Gambetta und Chanzy ein, daß dieser Theil der Voirearmee, wenn jetzt der Kampf fortgesetzt werde, in Gefahr sei, aufzugeben zu werden und es wurde der Rückzug angeordnet. Chanzy wandte sich auf Vendome zu, nordwestlich von Blois gelegen. Er hoffte so die Möglichkeit zu haben, noch event. auf Paris nördlich abzuschwenken zu können; allein seine Truppen befanden sich in einem trostlosen Zustande, so daß ihm nichts übrig blieb, als weiter nach Westen, bis Le Mans zurückzuziehen. Vorher jedoch und zwar bereits am 13. Dezember stellte er sich bei Vendome den verfolgenden Deutschen entgegen. Nach kleineren Schrammen kam es hier am 15. Dezember zu einem Gefecht. Dieser Gefecht schien anfänglich die Einleitung zu einer großen Schlacht zu werden; denn von beiden Seiten suchte man sich durch dieses Gefecht über die gegenseitige Stellung zu vergewissern. Da jedoch die deutschen Truppen stark ermüdet waren, sollte der 16. Dezember als Ruhetag gelten und erst der folgende Tag den Hauptangriff bilden. General Chanzy aber hatte erkannt, wenn er sich bereits bei Vendome wieder auf einen ersten Kampf einlasse, seine Armee leidet aufzugeben werden könne. So zog er denn auf Le Mans ab und die Deutschen fanden am 17. Dezember die französischen Stellungen verlassen.

Die Schlacht bei Beaugency-Gravant hatte den Franzosen 7000 Mann, den Deutschen 154 Offiziere und 3237 Mann gekostet. Von den Deutschen war nun auch der frühere Sitz der Regierung, Tours, besetzt worden. Durch den Abzug der 2. Voirearmee nach Le Mans bekam die Kriegslage eine andere Gestalt. Die Gefahr des Durchbruchs dieser Voire-Armee nach Paris war beseitigt. Jetzt konnte die Aufgabe, die zu thun blieb, getheilt werden: die Verfolgung der 2. Voirearmee fiel dem Großherzog von Mecklenburg mit seiner Armeetheilung zu, das Aufsuchen der 1. Voirearmee unter Bourbaki der II. deutschen Armee unter Prinz Friedrich Carl.

Provinz und Umgegend.

Hallesche S., 10. Dez. (Schwurgericht.) Gern und heute wurde eine umfangreiche Verurteilung, Unterschlagungs- und Diebstahlsgehechte verhandelt, die für hier und Umgegend ein gewisses Interesse beansprucht. Angeklagt waren drei Beamte der Provinzial-Irrenanstalt bei Mittelten-Galle, nämlich der Inspector Friedrich Wilhelm Walter, 47 Jahr alt, gebürtig aus Danienburg, verheiratet,

der Bireaugehülfe Albert Klausch, 48 Jahr alt, gebürtig aus Zahna, verheiratet, der Gärtner Carl Eduard Glück, 59 Jahr alt, gebürtig aus Halle, verheiratet. Walter und Klausch haben einzeln und gemeinschaftlich sich an Borräthen der Anstalt, wie Fleisch, Wein, Bier u. vergriffen und das entstandene Manco durch falsche Buchungen in den Anstaltsbüchern ausgeglichen. Glück sollte in seiner Eigenschaft als Anstaltsgärtner verschiedene Sachen, wie Kartoffeln, Wanne und einen Tisch bei Seite geschafft haben. Alle drei erklärten sich für nichtschuldig. Bei Walter und Klausch handelte es sich um sorgfältiges Essen und Trinken auf Kosten der Anstalt, doch stellten diese es so hin, als seien sie dazu berechtigt gewesen, um die angelieferten Speisen und Getränke auf ihre Güte zu prüfen. Glück will nur eigene Gegenstände an Dritte abgegeben haben, woran ihn Niemand hindern könne. Es wurden nicht weniger denn 30 Zeugen vernommen. Die Verhandlungen währten bis abends und endeten mit der Verurtheilung der beiden angeklagten Beamten Walter und Klausch zu je 1 Jahr 6 Monaten Gefängniß. Der Gärtner Glück wurde freigesprochen.

Halle, 10. Dez. Vom hiesigen Magdeb. Jahrb. Nr. 36 desertirte unlängst ein Füsilierscharpe, welcher es verstand, sich den Nachforschungen der Behörden bis vor einigen Tagen zu entziehen. Da wurde ein Mensch ermittelt, der armen Arbeitern gegen Vorberzahlung von je 2 M. verpackte Arbeit zu verschaffen, wozu er indessen nicht im Stande war. Bei seiner Ergreifung nannte er einen anderen Namen, gab aber schließlich zu, der außerdem wegen Diebstahls gesucht wurde. — Bei einem Einbruchsdiebstahl abgefaßt wurde gestern hier selbst ein alter Jagdhäusler, der Arbeiter Theodor Brinza. — Desgleichen wurde in Ammendorf ein Pferd diebstahl angehalten; derselbe, ein vielfach vorbestrafter Mensch aus Siebichenstein, hatte dortselbst einen Schimmelponny gestohlen und war mit demselben nach gedachtem Dorfe getraut, wofelbst er das Thier an die Zigeuner verkaufen wollte. — In Trotha endlich wurden der Wittwe Mannicke drei fette Gänse aus einem verlassenen Stalle mittels gewaltthätigen Erbrensens deselben gestohlen und an Ort und Stelle abgeschlachtet. Der Dieb wurde in der Person des Arbeiters August Bernhardt von dort ermittelt.

Weißensee, 10. Dez. Das gestern mitgetheilte Ergebnis der Volkszählung ist wie folgt richtigzustellen: Gezählt wurden 25948 Seelen (1890 — 23868). Seit 1890 ist also eine Vermehrung der Bevölkerung um 2080 Seelen zu verzeichnen. Nachstehende Volkszählungs-Ergebnisse sind festgesetzt: Ballenstedt 4911, Baugen 23568, Cönnern 2105, Cölbitz 5121, Dessau 42331, Gardelegen 7620, Grimma 9778, Güstrow 4521, Jena 15499, Jünnau 7946, Köthen 20499, Landau 2254, Meissen 18514, Döbitz 10002, Dornamunau 2117, Planen 55146, Rieba 11762, Rochitz 6802, Weimar 26600, Wurzen 15670.

Leipzig, 10. Dez. Ein jäher Tod ereilte gestern Mittag in Deutschbora (Weissen) den Stationsassistenten am Bahnhof. Derselbe stand im Begriff, ein Glas zu überschreiten, glitt aber aus und kam zu Falle. Das Verhängniß wollte, daß in diesem Augenblicke gerade ein Zug die Stelle passirte. Die Lokomotive ersetzte den Mantel des Beamten und riß den belagerten Mann unter die Räder, die ihn vollständig zermalmeten. Die Frau des Verunglückten sah gerade aus dem Fenster und war so Augenzeuge des entsetzlichen Geschehnisses. Eisleben, 10. Dez. Wer bis jetzt noch nicht gewußt hat, woher die über unser armes Eisleben hereingebrochenen Zustände rühren, der höre und staune: Der katholische Kaplan Kemper, früher hier angestellt, hat es nach einer Mittheilung im hiesigen evangelischen Bunde seiner Gemeinde im Westfälischen verkündet: Es ist eine Strafe Gottes für die Kegerei. — O sancta —! (S. 31g.)

Altenburg, 10. Dez. Ueber das Feuer in Böhlitz erzählt die S. 31g. noch, daß es in kurzer Zeit zwei Scheunen, ein Wirtschaftsgebäude und die Brauerei vernichtete. Ausgekommen ist es abends 10 Uhr auf dem gefüllten Heuboden. Rindvieh ist, wie es anfangs hieß, nicht umgekommen, aber eine große Anzahl Schweine, 1 Pferd und vieles Federvieh. Auch ein Menschenleben ist zu beklagen. Der Böhlitzer Vole Leichentring, der das gefährdete Pferd hot retten wollen, verunglückte dabei. Es ist Vater von 7 Kindern. Das Rittergut, früher dem Grafen Böhlitz (alias von Hanstein) gehörig, ist durch Verfall an einen englischen Industriellen, Mr. Ames, übergegangen. Der derzeitige Pächter Rachmann hielt sich mit seiner Frau zur Zeit des Brandes in Berlin auf. Der Schaden, den dieser erleidet, ist sehr groß.

Ebersbach (Königr. Sachsen), 9. Dez. „Wir Sachsen sein helle“, heißt die bekannte Ausspruch. Und doch hat hier durch eine religiöse Seite eine regelrechte Teufelsaustreibung stattgefunden, eine Ceremonie, die lebhaft an das finstere Mittelalter erinnert. Der Hauptausreiber war ein Mann Namens Paters, aus Ritzau, der mit Stentorstimme in einem kleinen Raume die Beschwörung vornahm.

Dresden, 10. Dez. Vor etwa 14 Tagen ist der mittags von Görlitz her nach Köthenbroda kommende Personenzug durch die Achtkant des Lokomotivführers einer großen Gefahr entgangen. Kurz vor dem Orte Köthenbroda war von frevelhafter Hand eine Steinläule auf die Schienen gelegt und mit Stützen befestigt worden, so daß eine Entgleisung des die Stelle passirenden Zuges fast unausbleiblich war. Der Zugführer bemerkte rechtzeitig das Hinderniß und konnte den Zug zum Stehen bringen, wobei die Steinläule zertrümmert und in Stücken bei Seite geschleudert wurde. Der Thäter wurde wenige Tage darauf durch den Gendarm Uhlmann von Köthenbroda ermittelt, als er im Begriffe war, sein Habentück an derselben Stelle zu wiederholen. Der Thäter ist der 12jährige Berger, ein Stiefsohn des Arbeiters Winter aus Naundorf. Anfanglich leugnete er die That, er wurde jedoch bald überführt und gab schließlich zu, daß er den Zug zur Entgleisung habe bringen wollen, und er sich in der Nähe aufgehalten habe, um zu sehen, was sich ereignen würde.

Auf der Straße von Bisleben nach Stadtilm verunglückte der Bierkutscher des Schlosspirichs zu Stadtilm. Der Kutscher fuhr mit seinen Küßern nach Hause und stürzte mit seinem Fuhrwerke an einer abschüssigen Stelle in den Stadtgraben. Der Unglückliche wurde als Leiche aufgefunden; er hinterläßt eine Wittve und drei kleine Kinder.

Sozialnachrichten.

Merseburg, den 12. Dezember 1895.

Personalien. Der Regierungsrath Professor von Wersebe in Zeitzburg ist der königlichen Regierung in Merseburg zur weiteren dienstlichen Verwendung überwießen worden. — Der Regierungsrath Dr. Kirischtein in Merseburg ist der königlichen Regierung zu Königsberg zur weiteren dienstlichen Verwendung überwießen worden.

Der am Montag in der „Reichszone“ veranstaltete Familienabend des kirchlichen Vereins von St. Magimi war recht gut besucht, wenn auch vielleicht nicht ganz so stark wie seine Vorgänger in den früheren Jahren. Zur Eröffnung sangen die Anwesenden gemeinsam die beiden ersten Verse des Liedes: „Wie soll ich dich empfangen“, und Herr Diaconus Schollmeyer ließ diesem Abendspiel eine Abendsprache folgen, gegründet auf das Schriftwort: „Macht die Thore weit und die Thüren in der Welt hoch!“ Sodann begrüßte Herr Pastor Berthier die Versammlung und bat sie, den evangelischen Bestrebungen auch fernherin treu zu bleiben, indem er zugleich einen Blick warf auf die umfassende Thätigkeit, welche die katholische Kirche innerhalb unserer Provinz entfaltet. Die nachherige Hauptansprache hielt ebenfalls Herr Pastor Berthier, und zwar hatte dieselbe die Entdeckung von Haus und Familie während der letzten 25 Jahre zum Gegenstand. In erster Ausführung, welcher es gleichwohl nicht an humoristischen Wendungen fehlte, wies Redner auf den wenig segensreichen Einfluß hin, den die zunehmende Beweglichkeit unserer Bevölkerung, das athemlose Hasten und Ringen im Dienste der Arbeit und des Verkehrs, das Verlegen der Erholungsfunden in die an Zahl stetig wachsenden Vereine und Gesellschaften und so manche andere Erscheinung der neuesten Zeit auf das häusliche und Familienleben ausüben mußten und thatächlich ausüben haben. Vor allem beklagte er dabei das Schwinden des alten herrlichen Verhältnisses zwischen Herrschaften und Diensthöten, für dessen Wiederherstellung er ein warmes Wort einlegte, und den fortgeschrittenen Mangel an der Bethätigung des christlichen Sinnes und Geistes in Haus und Familie, obwohl er geneigt war, daß im übrigen gar manches Anzeichen eines erwachenden Christenthums bei unsern jetzigen Geisteslicht vorhanden sei. Im Wechsel mit diesen Ansprüchen wurden in gewohnter Weise musikalische Gaben dargeboten, welche um ihres inneren und äußeren Wertes willen den lebhaftesten Dank der Hörer hervorriefen. Es kamen zum Vortrag zwei Lieder für gemischten Chor von Engel, zwei Duette von Rubinstein und Heiser, ein Frauenchor von Reinecke, zwei Lieder für Sopran von Heiser und Alt, ein Männerchor von Otto und der Männerchor: „Es ist ein Kof entsprungen“. Ein gemeinschaftlich

gefügener Wiederkehr bildete den Schluß des Abends. Die in den Pausen vorgenommene Sammlung, zu Weihnachtsgaben für würdige und bedürftige Gemeindeglieder bestimmt, brachte die Summe von 34 Mk.

zur Erleichterung des Weihnachtserverkehrs ist im Staatsbahverkehr und im direkten Verkehr mit anderen, die gleiche Bestimmung annehmenden Bahnen die Geltungsdauer der am 23. Dezember d. Z. und den folgenden Tagen gelösten gewöhnlichen Rückfahrkarten von sonst kürzerer Geltungsdauer bis zum 2. Januar n. Z. einschließl. zu verlängern. Die Rückfahrt muß zur Wahrung der Frist nach der allgemeinen Regel der Staatsbahnen am 2. Januar n. Z. angetreten sein. Die Eisenbahndirektionspräsidenten in ihrer Eigenschaft als königliche Eisenbahncommissare sind ermächtigt, den Verwaltungen der ihnen unterstellten Privatbahnen die Einführung der gleichen Verkehrsvereinfachung zu gewähren.

Was Du thun willst, ihne bald! Die Weihnachtsgeschenke, die Empfehlungen und Schilderungen tauchen in reicher Fülle auf, glänzender und immer mannigfaltiger gefaltet sich der Schmuck der Läden und Schaufenster. Die Qual der Wahl, was denn nun an Geschenken und Angebinden für Familienangehörige, für Verwandte und liebe Freunde dazubringen sei, beginnt, und es ist nicht leicht, darauf herzukommen. Von heute wird bis morgen überlegt und von dieser Woche bis zur nächsten, und genau betrachtet, stehen die Dinge dann immer noch auf demselben Fleck. Um dieser Qual zu entrinnen, giebt es nur ein einziges Mittel, das aber auch so probat ist, es heißt: ein schneller Entschluß! Ruhig geprüft und richtig überlegt, dann ist aber auch ungelegt, das ist allem richtig, damit ihr allen Theilen gebiet. Nicht zum Winkeln aber auch den Geschäftskunden, die in eine recht schaffene Enge gerathen, wenn sie unmittelbar vor dem Feste nur alles ohne Ausnahme mit einem Male schaffen sollen. Es giebt so viele Weihnachtsgeschenke, die zur völligen Fertigstellung der künftigen Hand des Gewerbetreibenden bedürfen, wenn sie nicht von A bis B von ihm anzufertigen sind. Zu Weihnacht giebt's keinen Normalarbeitstag, aber ohne eine Stunde Schlaf kann Niemand thätig sein, ebensowenig wie Jemand sein Hände hat. Also richtig überlegt und dann ein schneller Entschluß! Dann klappst zum Feste.

Das vom Landtage der Provinz Sachsen bewilligte Stipendium von 600 Mark zum Besuche des königl. Instituts für Kirchenmusik in Berlin, welches die Ausbildung von Organisten, Kantoren und Musiklehrern für höhere Lehranstalten, insbesondere Schullehrerseminare, zur Aufgabe hat, wird am 1. April frei. Es wird an würdige und bedürftige Angehörige der Provinz Sachsen verliehen. Bewerbungen sind bis zum 1. Februar 1896 an den Landeshauptmann Grafen v. Wisingerode einzureichen.

Die verkaufsfreie Sonntage vor Weihnacht, deren wir diesmal drei haben, gestalten beinahe ausschließlich den Handelsgeschäften das Offenhalten der Läden bis abends 7 Uhr. Für alle anderen Gewerbetreibenden bleiben die beschriebenen Sonntagsruhe-Bestimmungen in Kraft. Wir machen hierauf noch besonders aufmerksam, weil vielfach angenommen wird, daß z. B. auch die Barbierere ihre „Salons“ jetzt bis abends 7 Uhr geöffnet halten, während dieselben wie bisher um 2 Uhr nachmittags schließen.

Das heutige einmalige Goshpiel des unter Leitung des Herrn Director Kruse stehenden Opern-Ensembles findet nicht, wie geteilt angegeben, in der „Reichskrone“, sondern im „Fivoli“ statt. Wir machen unsere Leser auf die Aufführung des beliebten Märchenstücks „Hänsel und Gretel“ nochmals mit dem Bemerkten aufmerksam, daß es sich hier um einen Kunstgenuß handelt, den sich kein Opernfreund entgehen lassen sollte.

(Eingekandt.) In vielen Blättern, so auch im hiesigen Kreisblatt werden jetzt marktschreierisch zwei Werke angeboten, auf deren wahren Werth hinzuweisen im Interesse der bürgerlichen Leser dieses Blattes liegen dürfte. Das eine Buch betitelt sich „Buch der Erfindungen“ von Dr. Heinrich Samter, hat indessen mit dem bekannten und benötigten, im Verlag von Otto Spamer in Leipzig gegenwärtig in 3. Auflage erscheinenden „Buch der Erfindungen, Gewerbe und Industrien“ (10 Bände à 10 Mk. geb.) nicht das Mindeste zu thun. Die bekannte Fälschung wird nur dazu benutzt, fremde, minderwertige Waare zu decken. Das Samter'sche „Buch der Erfindungen“ ist in einem Berliner Verlag erschienen, der den wohlklingenden Namen „Urania“ führt, dessen Verleger aber ein Herr J. Gnadenfeld ist. Bezeichnend ist der Umstand, daß das bereits im Jahre 1892 gedruckte Buch mit der Jahreszahl 1896 versehen worden ist. Das zweite Werk betitelt sich „Der kleine

Brehm“ von W. Radomir. Es ist ein einhändiges Werk mit Schilderungen aus dem Thierleben und hat ebenfalls nicht das Geringste gemein mit der dreibändigen Volks- und Schulausgabe von Brehm's berühmtem „Thierleben“. Unter die Fittiche dieses, vom Volksmunde kurzweg als der „kleine Brehm“ bezeichneten Buches hat der erfinderische Geist jener Verlagsanstalt Urania (Inhaber J. Gnadenfeld) sein sogenanntes literarisches Unternehmen gestellt, um aus dem klassischen deutschen Nauschlage, den uns Altkaiser Brehm hinterlassen, mißlos sich Kapital zu schlagen. Wie sich solche Geschäftskünste mit der Kritik vertragen, das zu entscheiden sei dem hieser-tausenden Leser selbst überlassen.

Was den Kreissen Merseburg und Querfurt.

In Sachen, betreffend die Enteignung von Grundeigentum zum Bahnbau Schleitau-Schafstädt-Merseburg in der Gemarkung Schleitau ist seitens der königl. Eisenbahn-Direktion zu Erfurt der Antrag auf Einleitung des Verfahrens wegen Feststellung der Entschädigung auf Grund der §§ 24 und 25 des Gesetzes über die Enteignung von Grundeigentum vom 11. Juni 1874 gestellt worden. Zur Abschätzung der in Frage kommenden Flächen und zur Verhandlung mit den Beteiligenden ist Termin auf Sonnabend den 14. d. M., nachmittags 2½ Uhr, im Gasthofe zu Schleitau anberaumt und werden alle zur Sache Beteiligten hierdurch aufgefordert, ihre Rechte in diesem Termine wahrzunehmen. Diese Aufforderung ergeht unter der Voraussetzung, daß beim Ausbleiben der Beteiligten ohne deren Zutun die Entschädigung festgestellt und wegen Auszahlung oder Hinterlegung desselben das Erforderliche verfügt werden wird.

Schleuditz, 10. Dez. Der in den 60er Jahren einsehende Schneidemeister J. von hier veruchte vor einigen Tagen in der Sandgrube am Westhieser Wege seinem Leben durch Aufschneiden der Halsader ein Ende zu machen, was ihm aber nicht gelang. Der Unglückliche wurde von vorübergehenden Einwohnern aus Mitleid aufgefunden und nach dem Armenhause geschafft, woselbst ein Herzschlag seinem Leben ein Ziel setzte.

Dürrenberg, 9. Dez. In Balditz und Kleincorbetha werden am 1. Januar 1896 Posthülfsstellen eingerichtet, welche ihre Verbindungen durch Landbriefträger erhalten.

Mücheln, 9. Dez. Bei der Volkszählung wurden hier selbst 793 männliche und 848 weibliche Personen gezählt.

(Aus vergangener Zeit.) Am 12. Dezember 1870 mittags 12 Uhr bot der Commandant der Festung Palsburg, Major Tsalant, dem Commandanten der preussisch-bayrischen Belagerungstruppen, Major von Giese, die Uebergabe der Festung auf Gnade und Ungnade an. Diese Festung, die bislang noch niemals einem Feinde die Thore geöffnet hatte, ist in Folge der Ausdauer der an Entbehrungen jeder Art das Mächtigste leistenden Belagerungstruppen und in Folge notorisch eingetretener Hungersnot, vom 14. August an hatte sich die Festung gehalten, ausrückliche Ausfälle waren mit Bravour gemacht, aber stets zurückgeschlagen worden, auf beiden Seiten hatte die Stellung sich erschöpft. Der Belagerer und ihrem Commandanten schien die endliche Einnahme eines bislang als unannehmbar geltenden Platzes sehr nahe zu gehen. Der Commandant suchte die Belagerung als Defeaturre zu entlassen und als man auf deutscher Seite darauf aufmerksam wurde, meldete man dem Commandanten, es würde keine Defeaturre mehr angenommen und man würde fortan auf diese Festung. Das höchste Uebergabe-Angebot wurde vom Commandanten verweigert; er verwehrt auf seinen Uebergabe-Antrag, in dem es hieß: Die Thore Palsburgs stehen offen, man wird die Werkzeuge entwauffnet, aber nicht besiegelt finden.

Vermissliche.

(Auszeichnung.) Wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ meldet, hat der Grenadier Dengar, welcher in Pöngsberg am 2. Nov. als Wundarzt einer Mann tödtete und einen zweiten ansah, das Allgemeine Ehrenzeichen erhalten und ist zum Geleitens befördert worden.

(Abgekrat.) Der sächsischer Politischer Julius Franellisch aus Trieb verließ Jülich am 23. November, um eine Hochgebirgstroupe zu unternehmen. Er bestieg auch von Erfüll aus die Spandauer, ging dann nach Engländer hinunter und stieg von dort, trotz dringender Anmahnungen, gegen das Uretrothorn auf. Seitdem ist er verschollen. Nachforschungen, die angestellt wurden, kamen wegen ungünstiger Witterung (Schneefälle) zu keinem Ziele. Der junge Mann ist höchstwahrscheinlich ein Opfer seines Mähnen Wagnisses geworden.

(Gewissenlose Dienstherrschaft.) Die Strafkammer zu Eger hat, 1. B. verurtheilt den Gerichts-Assistenten M. G. und dessen Ehefrau wegen fahrlässiger Tödtung ihres Dienstmädchens zu je sechs Monaten Gefängnis. Sie hatten das Dienstmädchen, das sich infolge der Explosion einer Petroleumlampe schwere Brandwunden zugezogen hatte, zwei Wochen ohne ärztliche Hilfe gelassen, bis die Aufnahme des Mädchens in das Krankenhaus erfolgte, wo es noch an demselben Abend starb.

(Ein Sabeldunst), wie es blühter seit Jahren nicht vorgekommen ist, hat im Volklande Grandefalte zu Paris zwischen zwei ungarischen Offizieren, dem Grafen Peter Szapary und Baron Simonyi, stattgefunden wegen eines heftigen Streites im Club. Szapary wurde die linke Hand abgehauen, auch wurde er an der Schulter

erbötlich verletzt, Simonyi erhielt eine Brustwunde von zehn Centimeter Länge.

(Der Bänker.) Aus Sofia wird vom 10. gemeldet: Vorgelesen und geteilt sind im Laufe der letzten Woche niedergegangen. Die meisten Post- und Telegraphenverbindungen sind unterbrochen. Auf dem Balkan liegt der Schnee 5 Meter hoch. Der Telegraphenverkehr über Serbien, sowie die Verbindung mit Rumänien über Widin sind wieder hergestellt.

(Ergreifene Raubmörder.) Nach einer Meldung aus Koblentz wurde der Raubmörder Kieber, ein defektierter Soldat des 68. Regiments, der am Abend des 1. Nov. einen Zimmermann tödtete, in Luxemburg ergriffen.

(Unerbötliche Glück.) Aus Nizza wird vom 8. Dez. gemeldet: Monte Carlo ist gestern in erhebliche Aufregung versetzt worden. Zwei Mitglieder der londoner Effekten-Börse, Frank Gardner und Wolf Joel, hatten eine Bette auf hundert Pfund Sterling ausgetragen, die demjenigen von beiden zufallen sollte, der am schnellsten die Strecke von La Turbie bis Nizza nachrichtend zurücklegen konnte. Hierbei war die Verbindung gefehlt, daß der Gewinner die 2500 Fr. sofort in einem Zuge beim Bankier auf Weis stellen sollte. Jedoch, welcher Nizza um sieben Minuten früher als sein Gegner erreichte, fuhr nach Monte Carlo, machte zwölf aufeinanderfolgende Coups, von welchen ein jeder traf, und fand nach halbseitigen Spielen mit einem Gewinne von 580000 Fr. vom grünen Tische auf. Er verließ Monte Carlo und Nizza sofort und kehrte aber Paris nach London zurück.

(Wem Genesung.) Zwei Mitglieder der M. A. M. fürste am 8. Dez. abends kurz nach 7 Uhr im Hause Fischerstraße 36 ein 23jähriges Dienstmädchen beim Feuertode in den Borkarten, fiel auf eine Etenplatte und blieb auf der Stelle todt. Die Leiche wurde noch am Abend nach dem Friedhof gebracht.

(Aus Danzig.) Der Prozeß gegen den Director der Actiengesellschaft „Reich“ Alexander Gieseler ist Dienstag Abend beendet. Gieseler wurde von den Geschworenen der Fällung von 84 Actien, der Untreue, der Verschleierung von Bilanzen und des Vertrages gegen die Gesellschaft durch unberechtigte Ausgabe von 114000 Mark Actien schuldig erklärt und zu 7 Jahren Zuchthaus, Ehrverlust und 6000 Mark Geldstrafe verurtheilt.

(Wem Genesung.) In dem Familienfall aus Berlin bei Choppin's in Oberfriesen fand eine folgenschwere Explosion statt. Drei Personen wurden tödtlich verletzt. Das Manneswert des Gebäudes wurde bemerkt.

(Wem Genesung.) In Dären (Rheinland) hat ein 23jähriges Mädchen in einem Anfall von religiöser Bekehrung seine Kleider mit Petroleum besoffen, angezündet und einen qualvollen Tod erlitten. Das Mädchen hatte vorher erklärt, den Wirtstod zu sterben zu wollen.

(Unbeurteilt.) In der Fahlbacher Gasse „Ziefbau“ bei Essen entstand Feuer im Walsbaum und ergriff alle Gebäude und den Schacht, aus welchem 50 Leute nur mit größter Lebensgefahr gerettet wurden.

(Eine maskierte Raubexpedition) verbreitet zur Zeit auf Serbien unter dem Namen La mano rossa (Die rote Hand) Furcht und Schrecken. Nach einem Berichte aus Rom zählt die Bande etwa 30 Mann, die alle bei ihren nächtlichen Operationen eine schwarze Larve tragen. Sie pflegen immer nur je ein Schiff oder Haus zu umzingeln, bringen dann mit Gewalt ein, binden oder tödten bei Widerstand die Bewohner und rauben sie aus. Die Polizei ist vergeblich bemüht der Bande auf Spur zu kommen.

Neuere Nachrichten.

Constantinopel, 11. Dez. (H. L. B.) Der Ferman betreffend der zweiten Stations-Schiffe, welcher gestern erschienen ist, wird von den Mächten nicht sofort benutzt werden; auch soll die Einfahrt der Schiffe nicht gleichzeitig und demonstriert erfolgen. — Die Mächte Saib Pascha's in seine Wohnung erfolgte, nachdem er einen Vertrauensmann des Sultans empfangen hatte, welcher in feierlicher Weise Saib Pascha bindende Zugaben machte, die diesen vollständig über seine zukünftige Sicherheit beruhigten.

Benedig, 11. Dez. (H. L. B.) Die Direction des hiesigen See-Armals erhielt den telegraphischen Befehl des Königs, das Schiff „Aetna“ sofort für die Fahrt nach Massauah auszurufen. Das Schiff ist bereits abgegangen und wird in Tarent die für Afrika bestimmten Truppen aufnehmen.



von einigen tausend Professoren und Ärzten erprobt und empfohlen. Beim Publikum seit 14 Jahren als das beste, billigste und unschädlichste

Blutreinigungsmittel

besitzt und wegen seiner angenehmen Wirkung Salzen, Tropfen, Mixturen, Bitterwässern etc. vorgezogen.

Erfolgrich nur in Schachteln zu M. 1.— in den Apotheken und muß das Etiquet ein weißes Kreuz, wie obenbeschrieben, in rothem Felde tragen.

Die Beschaffenheit der Schachteln ist durch die Kaiserliche Schmeibehörden und Exzerpte von: Elise 1,5 Gr., Mischungsgabe, Aloe, Abköhnen je 1 Gr., Bittererde, Gentian je 0,5 Gr., dazu Gentian und Bittererzpulver in gleichen Theilen und im Quantum, um daraus 50 Pillen im Gewicht von 0,12 herzustellen.

Das fünfte Nähen zu Weihnachten für die Altenburger Kinderbewahranstalt ist Donnerstag den 12. d. M., nachmittags 3 Uhr, bei Frau Präsidentin von Dieck.

Merseburger Correspondent.

Böhmische Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Erscheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach dem Sonn-
und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.
Telephonanschluß Nr. 8.

Abonnementpreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Heroldsbörger,
1 Mark 25 Pf. durch die Post.

N. 275.

Donnerstag den 12. Dezember.

1895.

Einnahmeverrechnung im Reichshaushalt.

Der Reichsschatzsekretär Graf Posadowsky hat einen erheblichen Theil seiner getriggen Einnahmen darauf verwendet, wieder einmal der „durchaus tendenziösen und unrichtigen“ Annahme entgegenzutreten, als ob bei der Verrechnung der Einnahmen in dem Etat für 1894/95 und auch in demjenigen von 1895/96 abzüglich zu niedrig geschätzt worden sei, um eine feste Stütze für die Begründung neuer Steuererordnungen zu gewinnen. Unserer Ansicht nach heißt das nichts anderes, als Eulen nach Athen tragen. Ob die Einnahmen abzüglich oder unabzüglich zu niedrig veranschlagt worden sind, läßt sich weder behaupten noch bestreiten. Die Thatsache, daß die Schätzung zu niedrig gewesen, kann ja auch der Schatzsekretär nicht in Abrede stellen. Und eine Rechtfertigung dieses Rechenfehlers hat er auch in keiner Weise beigebracht. Daß die Verrechnung nach einer feststehenden Schablone — nach dem Durchschnitt der drei vorhergehenden Jahre — stattgefunden hat, entschuldigt den Schätzungsfehler nicht. Daß die höhere Schätzung des Reichstags durch die wirklichen Einnahmen noch überschritten ist, hätte das Reichsschatzamt zum wenigsten bei der Aufstellung des Etats für das laufende Jahr veranlassen müssen, einen anderen Weg einzuschlagen. Im Etat für 1894/95 hat der Reichstag bei den Einnahmen 11 1/2 Millionen zugesagt. Gleichwohl aber haben die Ueberweisungen an die Einzelstaaten noch 27 1/2 Mill. Mk. mehr betragen, als vorausgesehen war und die eigenen Einnahmen des Reichs haben noch 7 Mill. Mk. mehr ergeben. Pieht man von den 27 Millionen Mehr-Ueberweisungen die Einnahmen aus der erhöhten Vorkostensteuer mit rund 15 Mill. Mk. ab, so bleibt immer noch ein Mehr von 12 Millionen. Daß dieses günstige Ergebnis zum Theil auf der Verminderung der Ausgaben, auch im Militäretat zuzuschreiben ist, trifft insofern zu, als die Ausgabenverwaltungen sich den Abstrichen des Reichstags gefügt haben; thätlich haben auch im Militäretat erhebliche Einsparungen stattgefunden, die ebenfalls durch die Steigerung der Einnahmen bedingt sind. Ungleich günstiger noch gestaltet sich die Finanzlage im laufenden Etatsjahr. Nach den Beschüssen des Reichstags sollten die Einzelstaaten über die ihnen aus der Reichskasse zufließenden Einnahmen noch 10 Millionen an Materialbeiträgen herauszahlen. Sie haben nicht nur nach der jetzigen Verrechnung des Reichsschatzsekretärs diese 10 Millionen nicht zu zahlen, sondern sie erhalten noch baare Zuschüsse in Höhe von 20 Millionen Mk. Außerdem aber sollen die eigenen Einnahmen des Reichs eine Mehreinnahme von 11 1/2 Millionen ergeben. Dieser Verrechnung liegt aber nur das Ergebnis der ersten sieben Monate des Etatsjahres zu Grunde; eine Steigerung der Ueberschüsse ist keineswegs ausgeschlossen. Bei dieser Sachlage ist jeder Versuch, die Voranschläge des Schatzamts als gerechtfertigt darzustellen, vergeblich. Der Reichstag war also sehr wohl berathen, als er in beiden Jahren die Tabakfabriksteuer ablehnte; die das eine Mal 54 Millionen Mark, das andere Mal 32 Millionen mehr einbringen sollte, als die bestehende Gewerbesteuer. Die Steuerzahler würden sicherlich sich über diese ganz überflüssige Steuerbelastung nicht mit dem Gedanken getrübt haben, daß die Reichsregierung einen Reservefonds angelegt oder Schulden getilgt hätte. Dazu pflegt kein Parlament neue Steuern zu bewilligen. Die in den beiden letzten Jahren gemachten Erfahrungen wird der Reichstag zu beherzigen haben, wenn es sich nachher um die Feststellung des Etats für das Jahr 1896/97 handelt. Nach dem Beschluß des Bundesrats, der seinerseits bereits die Aufstellung des Schatzamts corrigirt und das Defizit nach dem Hatten die Einzelstaaten 13 Millionen Mark an das Reich zu zahlen. Selbst wenn der Reichstag diesen Etat in Einnahmen und Ausgaben unverändert ließe, würde die Belastung für die Einzelstaaten

nicht ins Gewicht fallen. Ohne Zweifel aber kann sowohl an den Ausgaben — im Marineetat und auch im Militäretat u. s. w. gespart werden und überdies bleiben die Einnahmehöchstungen sehr erheblich hinter den wirklichen Einnahmen des laufenden Jahres zurück.

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. Im österreichischen Abgeordnetenhaus wurde die Generaldebatte über das Budget fortgesetzt. Dabei jammerte der Jungtsche Abg. Stranitzky, wie üblich, über die Bedrückung der böhmischen Nation. Der konservative Abgeordnete Treuenfels sprach für das Budget und hob die Nothwendigkeit stärkeren religiösen Lebens hervor. Die Antisemiten giefen sich in pöbelhaften Ausfällen gegen Ungarn. Ihr Redner Schlegel rief förmliche Entrüstung im ganzen Hause durch die Aeußerung hervor, daß man mit einer solchen „Bande von Leuten, die von Unrath triefen“, keinen Ausgleich schließen dürfe. Es sei unmöglich, mit einer „jüdisch-magyarischen Kanalarbeiterarmee zu politiken“. Der Präsident rügte auf das energichste diesen unerhörten Ton und rief den Abg. Schlegel zur Ordnung. Der neugewählte liberale Abg. Dr. v. Demel geistelte aufs schärfste das antisemitische Treiben. Es sei geradezu empörend, daß das Parlament so viel Zeit mit der Erörterung über Ueuer und die Bürgermeistereifrage vergeude. Die Antisemiten hätten eine Schandenschrift ohne Gleichen geübt. Das Budget bewilligt die liberale Partei, weil sie der neuen Regierung kein Mißtrauen entgegenbringt.

Rußland. Wie aus Petersburg von gut unterrichteter Seite berichtet wird, liegt der Hauptgrund für die fortwährend betonte Aneignung Rußlands, die Dinge in der Türkei zum Aeußersten zu treiben, d. h. mit Waffengewalt einzuschreiten, in der Zustimmung der Verhältnisse in Korea. Es ist keine Verhandlung mit Japan über die Begrenzung der gegenseitigen Machtsphäre dabeist getroffen. Letzteres verlangt als definitive Lösung dieser Angelegenheit, Korea sollte unter ein gemeinschaftliches Protektorat aller interessirten Mächte gestellt werden, was der hiesigen Regierung ganz und gar nicht paßt, weil sie sich einen überwiegenden Einfluß dort erkalten will. Kommt nun keine Einigung zu Stande, so wird Japan unter keinen Umständen seine Truppen von dort vollständig zurückziehen, und daraus können sich Verwickelungen ergeben, denen gegenüber Rußland gerüstet sein muß.

Frankreich. Gegen den Präsidenten Faure ist eine regelrechte Kampagne eingeleitet worden, welche, wie es scheint, von einem Theile der Monarchisten und Clerikalen unter Führung des ehemaligen boulangistischen Deputirten de la Haye ausgeht. Es wurde mit Entwürfen aus dem Familienleben des Präsidenten Faure gedroht, in der Absicht, ihn zur Demission zu veranlassen. Rumney bringt der „Figaro“ eine Veröffentlichung über die Geirathsgeschichte des Präsidenten, die aus dem Ehelebe herrühren soll. Darnach hat der Präsident ein Mädchen geheiratet, dessen Vater seine Frau vier Monate nach der Geirath verlassen hat, nachdem er außer der Wittigst seiner Gattin ihm anvertraute Fonds verschwendet hatte. Diese Geschichte der Geirath des Präsidenten gereicht Herrn Faure nur zur Ehre, und die Veröffentlichung war ein geschickter Schachzug, um den mit dunkeln Entwürfen drohenden Treibern ein Ende zu machen. — Artons Auslieferung scheint wieder in Frage gestellt zu sein. Justizminister Richards Vorgehen in Falle Arton wird wahrscheinlich die Verweigerung der Auslieferung Artons nach sich ziehen, da man in England geneigt ist, eine Angelegenheit, in die ein Justizminister durch geheime Sendboten und Unterhandlungen eingreift, als politische anzusehen. — Die Untersuchung über die Strandung der französischen

Panzerfahrzeuge, die sich gegen den Admiral Gervais richtete, hat eine merkwürdige Wendung genommen. Dem Admiral ist nicht ein Tadel, sondern ein Lob ertheilt worden. Der Untersuchungsausschuß hat in seinem Bericht Gervais lobendes Urtheil über die Rüste gelobt und das Ansehen mit den unrichtigen Tiefenangaben der Seefarten entschuldigt, die Befehlshaber der dem Flaggschiff folgenden zwei Panzerfahrzeuge dagegen getadelt, weil sie in zu kurzem Abstand führten.

Italien. Im abessinischen Feldzug haben die Italiener, wie bereits gestern telegraphisch mitgeteilt, eine Niederlage erlitten. Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Massajah: General Baratieri telegraphirt aus Warajit, daß die aus 5 Compagnien bestehende Colonne des Majors Toselli, welche sich bei Ambalagi befand, am Sonntag plötzlich von der schoanischen Armee angegriffen und umzingelt wurde. General Vimondi hatte mehrfach an Toselli den Befehl geschickt, sich zurückzuziehen; der Befehl scheint aber nicht angekommen zu sein. General Vimondi, welcher vorwärts marschirt war, um Toselli zu unterstützen, traf auf der Mitte des Weges zwischen Makalle und Ambalagi auf den Feind, worauf sich ein Gefecht entspann. Vimondi vereinigte sich dann mit Offizieren und 300 Askaren, welche von Ambalagi zurückkamen, und zog alle seine Truppen in größter Ordnung bei Makalle zusammen; sodann marschirte er nach Adgamus, nachdem er in Makalle eine starke, gut mit Munition versehene Besatzung zurückgelassen hatte. Die italienischen Offiziere Dobrero, Bagella und Bazani haben sich Vimondi angeschlossen. Militärische Blätter rechnen den Verlust, ohne den des Generals Vimondi mitzuzählen, auf 1200 Mann und 15 Offiziere. Toselli ist todt. Sehr bedenklich ist, daß die



gegen die Politik der Regierung. — Der König Humbert stattete am Montag dem Ministerpräsidenten Crispi, der wegen eines leichten Unwohlseins das Zimmer hütet, einen Besuch ab, um mit ihm über diese Nachrichten aus Afrika zu berathen. Wie weiter mitgeteilt wird, ist der Ministerpräsident darüber einig, dem General Baratieri die nothwendigen Mittel zu einem raschen und energischen Vorgehen zu gewähren, um ein für alle Mal zu einem glücklichen Ende zu gelangen.

Serbien. Der serbischen Staatsprima unterbreitete der Kriegsminister Grassanovich den Gesehentwurf betreffend die Heeresorganisation, zu dessen Vorberathung die Staatsprima